

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 11 (1904)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Patentiertes Schaftgeschirr, sog. Halbjaquardgeschirr, in Verbindung mit der neuen patentierten Schaftmaschine mit endlosem Papierdessin

System Herm. Stäubli, Horgen (Schweiz).

In der Schaftweberei wurde zur Erzeugung kleiner Figuren, Punkte etc. bis jetzt ein sogenanntes Vorgeschirr b mit offenen Litzen angewendet (siehe Fig. 1).

Die Kettfäden waren auf gewöhnliche Weise in das Hauptgeschirr a eingezogen, dessen Schäfte möglichst weit hinten hingen. Vor diesem Geschirr befand sich nächst der Weblade das oben genannte Vorgeschirr b, durch welches die Figur bildenden Kettfäden gruppenweise, d. h. per 2, 3, 4 oder mehr Fäden in offene Litzen eingezogen wurden. Durch Heben der Vorschäfte liessen sich Figuren erzeugen, deren Grösse jedoch dadurch beschränkt war, dass nach dieser Anordnung das Vorgeschirr nur aus wenig Figurenschäften bestehen konnte, besonders bei mechanischen Webstühlen. Ausserdem wurden die Kettfäden, welche in das Vorgeschirr eingezogen waren, sehr stark in Anspruch genommen, da während der Aushebung der Figureneffekte diese Fäden den scharfen Winkel c (Fig. 1) bildeten, was öfteres Reissen derselben und fehlerhafte Ware zur Folge hatte.

Die vorbenannten bedeutenden Uebelstände brachten den Erfinder auf den Gedanken, Jacquard-Litzen auf Schäfte a Figur 2 einzuhängen und diese dann mit darüber angebrachten Schäften b zu verbinden. Die untern Schäfte a bildeten das Grundgeschirr, die obern b das Figurengeschirr.

Auf diese Weise müssen die Figur bildenden Kettfäden nicht mehr den schädlichen Winkel c in Fig. 1 beschreiben, so dass dieselben während des Aushebens der Figur nicht mehr in Anspruch genommen werden als gewöhnlich. Auch ermöglicht dies zur Bildung von grössern Effekten eine beliebige Anzahl von Figurenschäften anzuwenden.

Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass der Arbeiter nur mit dem untern, Grundgeschirr, zu tun hat. Kettfäden lassen sich sehr bequem einrichten, weil sie nur eine Litze passieren und das Geschirr nur wenig tief ist. Das Fach wird sehr rein. Die Geschirre

können bei Aenderungen der Artikel leicht zusammengebunden und bei Seite gehängt werden.

Zum Herstellen verschiedenartiger Figuren lassen sich die Litzen in beliebiger Anzahl mit den obern Figurenschäften verbinden, z. B. per Figurenschaft 2 bis 8 oder mehr Fäden; es können auch Zwischenräume leer gelassen, resp. Litzen mit den obern Schäften nicht verbunden werden, so dass die Figuren in beliebigen Distanzen auftreten.

Es lassen sich nach diesem System eine unbeschränkte Zahl von Effekten hervorbringen und ist den Disponenten Stoff zu ungezählten Kombinationen geboten (vgl. z. B. Fig. 3).

Um die vorbenannten Vorteile dieses Geschirres gehörig ausnützen zu können, ist die Schaftmaschine mit endlosem Papierdessin (Fig. 4) von Schelling & Stäubli in Horgen (Schweiz) mit

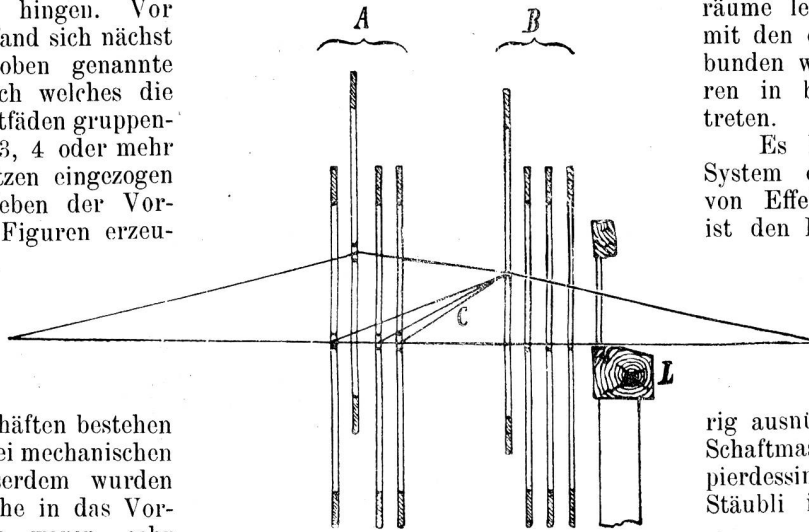


Fig. 1

Filiale Herm. Stäubli in Schaan (Oesterreich) sehr zu empfehlen, da man mit derselben die sehr langen Rapporte, welche solche Gewebe erfordern, in wirklich bequemer und billiger Weise erlangen kann. Dieselbe arbeitet, wie bemerkt, mit endlosem Papierstreifendessin und hat einen äusserst leichten und ruhigen Gang, da der Dessincylinde nur alle zwei Schuss ausschlägt, was die grösstmögliche Tourenzahl des Webstuhles erlaubt.

Einen weitem Vorteil bieten die Papierdessins selbst. Ein Meter Länge enthält 333 Schuss, so dass auch die längsten Rapporte von zwei- bis dreitausend

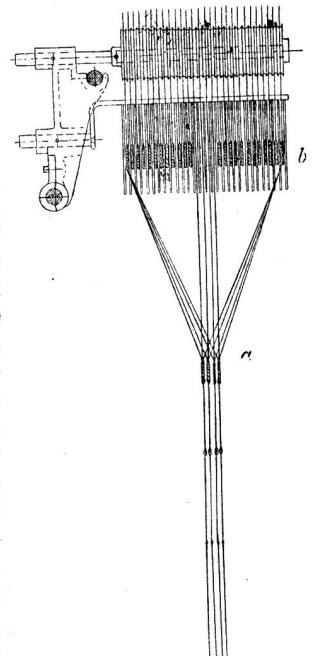


Fig. 2.

Schuss ohne Schwierigkeit aufgenommen werden können. Um die Leistungsfähigkeit dieser Schaftmaschine noch günstiger zu gestalten, wird auf Wunsch ein zweiter Cylinder, welcher mit den gewöhnlichen zwei-

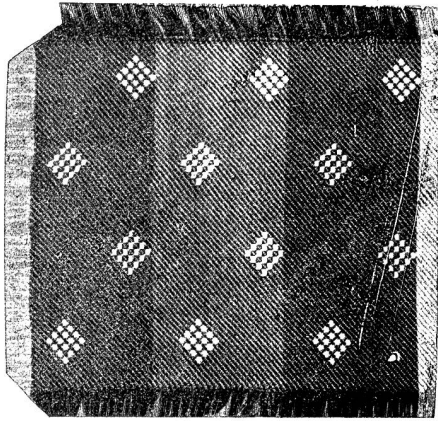


Fig. 3.

reihigen Holzkarten versehen ist, angebracht. Die beiden Cylinder arbeiten gleichzeitig; der kurze Rapport der Grundflügel wird auf die Holzkarten gesteckt und der lange Rapport der Figur auf das Papier, so dass man entweder die Grundbindung oder die Figuren unabhängig von einander beliebig ändern kann. Sehr wichtig ist auch, dass man bei Wechselstühlen

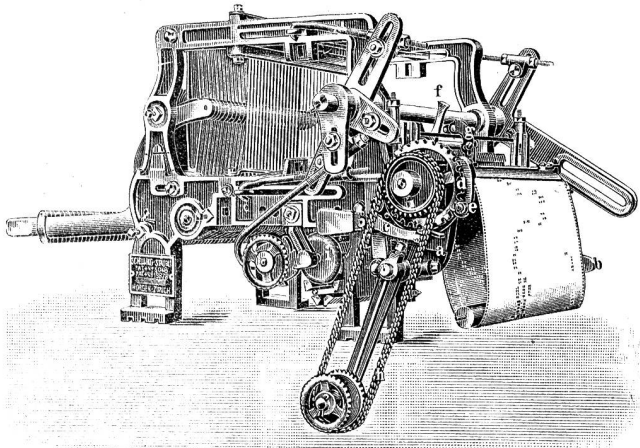


Fig. 4.

den Farbenwechsel in bequemer Art mit der Schaftmaschine verbunden kann, so dass keine extra Wechselkarte für den Farbenwechsel notwendig ist, und der Arbeiter nicht zwei Organe kontrollieren muss.

Wo blieb die Künstlerseide?

In der ersten Dezemberrnummer 1901 hatten wir unter der Überschrift: „Moderne Seidengewebe und moderne Reklame“ von den überschwänglich angepriesenen Produkten damaliger vielgenannter Künstler Notiz genommen und schon damals entgegen

der für diese „Künstlerseide“ gemachten umfangreichen Reklame unserer Meinung Ausdruck gegeben, dass Fabrikation und Konsum von Seidenstoffen durch diese Bestrebungen nicht beeinflusst werden und wir in unserer Zürcher Seidenindustrie froh sein dürfen, wenn man mit Hilfe von seit Jahren praktisch tätigen Musterzeichnern und Disponenten den Anforderungen des Marktes entsprechend gediegene Schaft- und Jacquardgewebe herstellen könne.

Nun veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“ vom 3. April 1904 unter obiger Überschrift einen Artikel, der auch in der „Zeitschrift für Musterzeichner“ Aufnahme fand und in dem das seitherige Dunkel über den Erfolg der „Künstlerseide“ etwas gelüftet wird. Die Ausführungen, die wir hier wörtlich folgen lassen, sind für Fabrikanten und Musterzeichner von grossem Interesse und dürften als Beleg dafür dienen, wie wenig praktischen Wert solchen Künstlerprodukten und der hauptsächlich in dieser Richtung betonten künstlerischen Ausbildung von Musterzeichnern für unsere Seidenindustrie zukommt. Der Artikel in der „Köln. Zeitung“ lautet folgendermassen:

Es ist recht still geworden von der Künstlerseide. Als vor etwa vier Jahren auf der Ausstellung der Künstlerkolonie in Darmstadt die sogenannten Christiansen-Seidenstoffe die ungeteilte Bewunderung sowohl von Fachleuten wie Damen erregten, glaubte jedermann, dass für die Seidenindustrie eine neue Aera angebrochen sei. Die nach künstlerischen Entwürfen des Professors Hans Christiansen ausgeführten Seidenstoffe boten durch die gute Qualität und schönen Farbenwirkungen, durch geschickte Verwendung des edelsten Webematerials in der Tat neue Wirkungen, und es schien eine Zeitlang, als ob auch das kaufende Publikum der Sache Interesse entgegenbrächte. Einige grosse Fabrikanten in Krefeld, vor allem Deuss und Oetker, nahmen sich des neuen Industriezweiges warm an. Es gehörte nicht geringer Mut dazu, mit den alten Ueberlieferungen zu brechen und den Versuch zu wagen, die neuzeitliche Kunstbewegung auch auf die Seidenindustrie anzuwenden.

Es war eine bis jetzt nicht gekannte Erscheinung, dass die Dessins zu den neuesten Erzeugnissen der Krefelder Seidenindustrie von Künstlern entworfen wurden, und zwar von deutschen Künstlern. Die deutsche Seidenindustrie unter Führung von Krefeld verliess althergebrachte Bahnen, schuf unter vollständiger Umgehung von Paris neuzeitliche Formen und gab damit den Beweis, dass sie nicht nötig hat, Motive und Anregungen nur von der in der Damenmode tonangebenden Stadt zu empfangen. Frankreich, das heisst in diesem Falle Paris, ist in künstlerischen Dingen sehr konservativ. Es hält am beständigsten von allen Kulturländern an alten Ueberlieferungen fest. Man sehe sich nur die fortwährend aus Paris kommenden Seidenstoffe an und man wird unter ihnen häufig alte liebe Bekannte aus der Zeit vor zehn und fünfzehn Jahren finden.

Im deutschen Reich regt es sich seit einigen Jahren mächtig auf allen Gebieten kunstgewerblichen Schaffens. Ueberall verlässt man die alten Bahnen; die gewerblichen Zeichner müssen, ob sie wollen oder nicht, aus ihrem gewohnten Formenkreis heraustreten. Maler und Bild-

hauer, die bis dahin nur Werke der idealen Kunst geschaffen hatten, verschmähten es nicht, der angewandten Kunst, dem Kunstgewerbe, ihre Tätigkeit zu widmen. Nicht wie die bisherigen gewerblichen Zeichner von Ueberlieferungen beeinflusst, erschienen ihre Muster ursprünglich, frisch aus der Natur oder aus dem Ideenkreis des betreffenden Künstlers geschöpft. Die Vielseitigkeit dieser Künstler ist geradezu überraschend. Da gibt es keine Anklänge an Vorhandenes, kein Folgen einer bestimmten Moderichtung. Die Muster zeichnen einen durchaus persönlichen Geschmack: die Gesamt- wie die Einzelformen entwickeln sich, nicht an bestimmte Regeln gebunden.

Wie kommt es nun, dass bei dem Eingreifen so vieler und bedeutender Nutzkünstler in die Musterung der Seidenstoffe — wir nennen hier nur Peter Behrens, Hans Christiansen, Otto Eckmann, Otto Egerland, August Endell, Walter Leistikow, Alfred Mohrbutter und Henry van de Velde — die neue Bewegung so rasch im Sande verlief? Wie auf andern Gebieten der Kunstindustrie schon jetzt von einem deutschen Stil die Rede ist, so glaubte man auch die deutsche Seidenindustrie durch die Mitwirkung jener Künstler in neue Bahnen lenken zu können und sie von der Jahrhunderte alten Bevormundung Frankreichs zu befreien. Das Ziel, führend in die Geschmacksrichtung unserer Zeit einzugreifen, besonders auf einem Gebiet, wo Paris bisher den Ton angab, war gewiss ein hohes und der Tatkraft unserer rührigen Seidenindustriellen wert. Als man aber dazu übergang, die neuen Ideen in die Tat umzusetzen, d. h. nach künstlerischem Vorbild Seidenstoffe anzufertigen, zeigten sich ungeahnte Schwierigkeiten. Den Künstlern, bisher nur gewohnt, mit Pinsel und Meisseln umzugehen, war die Technik der Weberei fremd. Mit frischem Wagemut gingen sie ans Werk, und weil sie sich mit dem Material anderer Kunstzweige, wie Holz, Eisen, Bronze, Leder schnell vertraut gemacht hatten, glaubten sie, dass ihnen das auch in der Weberei gelingen würde. Sie vergassen, dass kein Zweig der Kunstindustrie einen so langwierigen Vorbereitungsprozess durchzumachen hat, wie die Weberei, erst recht bei einem seidenen Stoff! Vom Cocon bis zum seidenen Kleid ist ein sehr langer Weg; keine andere Faser hat einen solch schwierigen Lauf durchzumachen wie die Seide. Eine lange und wechselvolle Reihe technischer Vorbereitungen ist nötig, ehe die Seide überhaupt an den Webstuhl, also in den Bereich des Künstlers gelangt, und nun beginnen erst die Schwierigkeiten. Der künstlerische Entwurf muss nach den vorhandenen Webemaschinen eingerichtet, es muss Rücksicht auf die Eigenart des Materials, auf die möglichen Gewebebindungen, auf hundert andere Dinge genommen werden; schliesslich steht auch der Fabrikant dahinter, der die Muster von seinem praktischen Standpunkt aus prüft, ob sie auch für ihn einen finanziellen Erfolg versprechen. Dass es den Künstlern, die gewohnt sind in höhern Regionen zu schweben, ausserordentlich schwer fällt, in ein ihnen völlig fremdes Gebiet einzudringen, Rücksicht zu nehmen auf eine grosse Menge anscheinend wenig wichtiger Kleinigkeiten, bedarf keiner weitem Ausführung. Ein Entwurf, mag er noch so schön und genial sein, kann in der Weberei nur benutzt werden, wenn er technisch in der vom Künstler gewollten Form ausführbar ist. Hier

scheiterten die meisten Künstler-Dessins. Es war ein Irrtum zu glauben, dass die Maler und Bildhauer sich früher schnell in das neue Gebiet eingelebt und sich die dafür nötigen technischen Kenntnisse leichter erworben hätten. Dazu bedarf es langer Zeit und ununterbrochener Beschäftigung mit der Weberei.

Ich bin mit vielen andern der Ansicht, dass sich diese Schwierigkeiten mit der Zeit gehoben hätten; einzelne Künstler, wie Otto Eckmann, hatten schon bemerkenswerte Fortschritte in der Technik der Weberei gemacht. Der Münchener Künstler Hans v. Berlepsch zeigte in einem in Krefeld abgehaltenen Kursus volles Verständnis für die praktische Verwendung von künstlerischen Ideen. Nun kommt aber die nüchterne Wirklichkeit. Die Künstlerseiden sollen doch nicht nur in den Schaufenstern ausgestellt bleiben als Prunkstücke, sie müssen auch gekauft werden, um den Fabrikanten Mut zu machen und die Möglichkeit zu bieten, auf dem betretenen Weg weiter zu schaffen. Hier blieben nun die Erfolge weit hinter den Erwartungen zurück. Gewiss wurde Künstlerseide in der ersten Begeisterung für die Sache gekauft. Die Kunstblätter, hocheifrig über die neue Eroberung auf dem Gebiete der angewandten Kunst, äusserten sich in überschwenglicher Weise und regten zu neuen kühnen Taten an, das Erreichte hoch preisend. Der Rausch verflog aber bald. Die Fabrikanten wollten nach jahrelangen Opfern an Geld und Zeit, welche die grossen Musterkollektionen verschlangen, auch einmal einen praktischen Erfolg, d. h. Bestellungen auf die Künstlerseiden sehen. Diese kamen jedoch sehr spärlich und in so kleinen Mengen, dass den Erzeugern die Lust zu weiteren Unternehmungen verging.

Woher dieser Misserfolg? Er hat mehr als einen Grund. Die Bewegung, neuzeitliche Formen auch in die Textilindustrie, und zwar in ihre vornehmsten Vertreter, die Seidenstoffe zu bringen, fiel in eine ungünstige Zeit. Die Mode ist schon verschiedene Jahre den seidenen Kleidern wenig hold. Die seidene Blouse hat ihnen viel Gebiet abgenommen; die Beliebtheit dieses Kleidungsstückes stieg von Jahr zu Jahr. Die von Künstlern ausgearbeiteten Dessins eignen sich aber nur zum allerkleinsten Teil für Blousen. Die neuzeitlichen Formen verlangen einen grössern Raum zu ihrer vollen Entwicklung, als ihnen bei einer Blouse zur Verfügung steht. Auf kleinem Raum wirkt die Künstlerseide nicht vorteilhaft. Es mutet uns sogar komisch an, wenn wir die künstlerischen Entwürfe auf kleine Flächen zusammengedrängt sehen. Aus diesem Grunde war die Künstlerseide für Blousen, noch mehr für Krawattenstoffe von vornherein ausgeschlossen.

Krefeld hat nicht allein gegen den Zug der Zeit nach immer billigeren Seidenstoffen anzukämpfen. Lyon befindet sich in dieser Beziehung noch in einer schlimmern Lage, weil die reichen, schweren Seidenstoffe von alters her seine Eigenart waren. Auch Lyon klagt über die stetige Abnahme der Nachfrage nach guten Qualitäten, und ein grosser Teil der dortigen Fabrikanten hat sich leichten Artikeln zuwenden müssen, um ihre Weber weiter zu beschäftigen. Die Künstlerseide verlangt, soll sie voll zur Geltung kommen, unbedingt reiche Qualitäten. Je mehr Seide verwendet wird, desto mehr tritt die Ei-

genart jedes Dessins hervor, desto eindringlicher wirkt der Stoff. Wo sind nun heute die Grosshändler in Seidenwaren, die 6 Mark und mehr für einen seidenen Stoff anlegen? Wo ist das kaufende Publikum, das 9 Mark und darüber für einen Meter Künstlerseide bezahlt? Es ist sehr dünn gesät. Auch in den Kreisen, die beim Einkauf auf eine Mark mehr den Meter nicht zu sehen brauchen, kauft man heute viel lieber billigere Stoffe und wechselt entsprechend oft. Ganz abgesehen davon, dass sich die Blicke bei teuern Seidenstoffen immer noch viel nach Lyon wenden, als ob wir in Krefeld nicht dasselbe in reichen Qualitäten leisten könnten, wenn man uns nur denselben Preis wie den Lyonern bewilligt!

Der Seidenstofffabrikant ist heute an bestimmte Preislagen gebunden. Dem Künstler aber kann man bei dem Entwurf eines Musters nicht von vornherein sagen: Soviel Seide steht zur Verfügung, mit dem musst du haushalten. Wenn man den Künstler in seinen Ideen beschränkt, so muss das Kunstwerk unbedingt darunter leiden. Der Künstlerseide fehlt es an Absatz. Der Kreis des kaufenden Publikums ist viel zu klein, als dass selbst nur einige Seidenstoffwebereien ihre Stühle damit beschäftigen können. Trotzdem ist die ganze Bewegung, neuzeitliche Formen in die Seidenstoffe zu bringen, nicht ohne Nutzen für unsere Industrie gewesen. Sie gab unsern einheimischen Zeichnern wertvolle Anregungen; sie gab den vielen heute unter den Musterzeichnern schlummernden künstlerischen Talenten die Freiheit, nach eigener Phantasie zu schaffen und nicht jeden Freiheitstrieb den immer noch viel zu viel von Frankreich diktierten Modeströmungen unterzuordnen. In dieser Beziehung hat die Künstlerseide sicher Gutes gewirkt. Die neue Erscheinung brachte auch neues Leben unter unsere Zeichner und neue Ideen in ihre Entwürfe. Mögen sie auf diesem Wege, den neuen Stil in gemilderter Form für die Seidenindustrie nutzbar zu machen, weiterfahren, dann sind die für die Künstlerseide von unsern Fabrikanten aufgewendeten Kosten nicht verloren.

Die Redaktion der Deutschen Musterzeichnerzeitung fügt diesen Ausführungen noch folgende Bemerkung bei: „Es gehört für den Berufskenner nicht zu viel Scherblick dazu, auch den sogenannten Künstlerentwürfen auf andern textilen Gebieten das gleiche Ende zu prognostizieren. Sieht man aber einen Künstler mit wirklichem Erfolge auf obigem Gebiete vertreten, so zeigen seine Entwürfe deutlich, wie sie immer mehr den von fachmässigen Musterzeichnern hervorgebrachten Neuheiten sich nähern.“

Diesen Ausführungen, die auch der Ueberzeugung der Fachleute in unserer Industrie entsprechen, wäre noch beizufügen, dass nicht die von solchen Künstlern vereinzelt ausgeführten Seidenstoffe, sondern die moderne Kunstrichtung überhaupt den in der Seidenindustrie betätigten praktischen Musterzeichnern die erwähnten wertvollen Anregungen geboten haben.

Die von der Pariser Weltausstellung 1900 herührenden und in der Textilsammlung der Seidenwebeschule befindlichen Gewebe sind ein vollgültiger Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer ersten Fabrikationshäuser in der Herstellung schön gemusterter und technisch vollkommener Seidenstoffe. Leider hat sich bis

heute für reichere Artikel kein Bedarf eingestellt und ist auch in diesem Fall der Grund in dem raschen Wechsel der Mode und in der Bevorzugung der billigeren Gewebe durch den Konsum zu suchen.

Die eleganten Toiletten der Pariser Damenwelt beim Derby in Auteuil.

Ueber diese für die künftige Damenkleidermode mitausschlaggebende Veranstaltung bringt der „B. C.“ folgende Mitteilungen:

Der Grand-Prix des Jockey-Klub am vorletzten Sonntag auf dem vom herrlichsten Wald umgebenen Rennplatz in Chantilly, das Debüt der grossen Pariser Rennen, dem am letzten Sonntag Auteuil gefolgt ist, brachte den Chiffons als letzter Mode der Saison eine nicht zu unterschätzende Majorität vor den Taffetkleidern, eine beachtenswerte Tatsache, denn die neuesten Modeerscheinungen sind als Vorboten der Herbst- und Winter-Nouveautés zu betrachten. Die etwas sonntäglich aufgeputzten weichen Seidenroben haben sich in den vornehmen Konfektionshäusern bereits etwas überlebt. Man sah sie nur noch vereinzelt beim Steeple in Auteuil, und unter ihnen stets die Wiederholung einer Schöpfung Paquins, bei der der Stoff immer derselben reichen faltigen Bearbeitung unterzogen war. Ueberall war das Corsage in der Mitte geteilt und nach beiden Seiten zu gefaltet, der halblange Aermel zeigte dieselbe Einteilung, dieselben Falten mit der kleinen Kopfkrause in der Mitte. Die Röcke waren weit und um das Gurtband verschiedentlich im Sattel in geschweiften Linien gekräuselt, oder auch nur ringsherum einfach aufgezogen. Die Duchesse de Noailles promenierte in einem solchen rosa Taffetkleid, der Rock war mit braunen Sammetbändern in verschiedenen Breiten umgeben. Ein grosskrämpiger, nirgends aufgeschlagener, leicht im Winde wogender Hut aus weichem, feinstem Stroh war durch duftige, goldkäferbraune Tüll-Brides unter dem Kinn gehalten. Ein mächtiger Paradiesvogel, in denselben Tönen abgeschattiert, garnierte ihn. Auch der zartrosa Sonnenschirm brachte etwas Neues mit seinem Ueberzug, der in drei volantartige, übereinanderfallende Partien geteilt war, von denen jede mit einer fingerbreiten Franse abschloss.

Ein besonders hübsches und einfaches Modell aus azurblauem Taffet im Atelier Béchoff-David kreierte, hatte einen einfachen um die Taille gezogenen Rock, der mit vielen dunkelblauen Sammetbändern umgeben war. Das Corsage war in angenehm verlängerten Linien fichusartig bis über den Gurt hin gearbeitet. Grosse Weissstickerei-Motive waren oben um den Hals und auf die Schultern gesetzt. Beigefarbene und besonders viel weisse Voilekleider, die ersteren mit weissen Passementerien, Brandebourgs und grossen Reliefknöpfen, die letzteren mit Puffen und Bändern geputzt, fehlten so wenig wie die immer beliebten, stark wie grobe Leinwand gewebten Tussor-Toiletten. Eine der vornehmen Damen des alten Faubourg, la Comtesse Le Marois, trug eine solche Toilette in Tussor-Mordoré mit Mousseline und gelblichen weissen Guipurespitzen inkrustiert; das Corsage war perlerineartig garniert.

In perlgrauen, schwarzen oder saphyrblauen Crêpe de Chine-Toiletten waren viele elegante Modedamen erschienen und mit Recht, denn dieser stets kleidsame Seidenstoff wird auch für den Winter wieder von den Lyoner Seidenhäusern in Aussicht gestellt. Einzelne Liberty- und Surah-Seidenkleider, einfache grobe Leinenkleider, Genre Tailleur, mit dem langen anschliessenden Paletot, weisse mit schwarzen Linien durchstreifte Piqué-Kostüme, die Hüte mit dicht aneinander gewundenen Blumen umkränzt, mit grossen farbigen Bandschleifen oder auch nur mit dem Paradiesvogel garniert, gaben ein abwechslungsreiches Toilettebild, das sich von dem mehr einheitlich gehaltenen in Chantilly als viel amüsanter unterschied.

Es gehört überhaupt schon seit einigen Jahren zum guten Ton in der Welt, in der man sich amüsiert, in Auteuil gewesen zu sein, während das kommende Longchamp schon mehr als ein Volksfest betrachtet und weniger gewürdigt wird. Die wichtigsten Modefragen werden beim Steeple gelöst, und so ist denn auch als neueste Schöpfung der unermülich tätigen Dame Mode heute das Ereignis zu melden, dass der Rock nicht mehr mit den als Corsage dienenden Schossjacks, den nach berühmten Vorbildern kopierten Casaque Louis XIII. oder Veste Louis XV. übereinstimmen darf.

Seien es duftige Sommergewebe aus Seide oder Tuch, sie bleiben diesen Ansprüchen nichts schuldig und zeigen stets zweierlei Stoff, ohne immer zweierlei Farbe aufzuweisen. Das Konfektionshaus der Place de l'Opéra hat ganz besonders anerkannte derartige Kombinationen nach Auteuil gesendet. Eine der weissen duftigen Roben von Béchoff-David hatte den Rock aus Mousseline de soie in breite Säume plis religieux am Saum gelegt, eine andere den Rock aus dick besticktem Linon in mehrere auffassonierte Volants geteilt, die Casaque Louis XIII. aber hatte langen Schoss mit einem ein wenig über dem Tailenschluss bauschigen, festanliegenden Corsage aus Broderie anglaise. Diese Stickerei mit dem englischen Namen, die nur aus länglich ovalen Löchern besteht, ist in der Schweiz auf die Welt gekommen. Sie wird oft auch mit Arabesken aus schwarzem Sammet mit grüner Seide ausgestickt.

Die elegantesten Toiletten beim Rennen in Auteuil waren entschieden unter den weissen Stickereikleidern zu suchen. Wenn sie auch noch nicht alle der eben entstandenen Mode huldigten, den Rock aus anderem Material zu haben, so boten sie doch viel Interessantes im Reichtum der Arbeit. Man sah sie zum grössten Teil mit mattrosa oder hellblauem Unterkleid, auf dem sich die oft handgestickten Dessins am günstigsten markierten. Diese den Schweizer- und Plauener-Fabrikaten wohlwollend gesinnte Mode duldet indessen auch eine grosse Anzahl weisser Tuch-Roben auf dem Rennplatz, die bei der sich seit dem Grand-Prix in Chantilly merklich abgekühlten Temperatur ganz berechtigt erschienen. Auch unter diesen bemerkte man die neomodische Abweichung, man sah z. B. die Gräfin Bourg mit einem weissen Tuchrock, zu dem sie eine nur kurze Schossjacke aus Tuch, Couleur Kaki, dem senfartigen Farbenton, trug. Die Jacke hatte einen Revers mit gleichfarbigen Velours bedeckt und zeigte ebenso wie der

Rock den Tailleustil. Wunderbarerweise bringt der baldige Schluss der Saison auch die verschiedensten Musterrungen auf dem bisher vernachlässigten Foulard, schwarze Dessins auf weissem Fond, verte d'eaux und mandelgrün, (die einzigen Töne, die von der grünen Mode noch geblieben sind), kurz, man kann mit Sicherheit darauf zählen, dass dieses leichte sommerliche Seidengewebe für den nächsten Sommer als haute Nouveauté wieder auflébt. Ebenso wird der Winter bei der Modistin, wie man bei Vioror voraussieht, die Feder-Panache wieder bringen. — Weisse Spitzen-Mäntel, ganz aus irischen Spitzen, flache Federboas mit gleichfarbigen Seidenmousseline zusammengearbeitet, grosse Schleifen, die hinten am Hals befestigt werden, kleine Umhänge in Form des Dolmans mit farbiger Seide in einem Ton ausgestickt, scheinen den leicht fröstelnden Pariserinnen unentbehrlich zu sein.

Etwas auffallend ist der Unterschied der für den Herbst gemusterten Seidenstoffe gegenüber denjenigen, die in diesen Toiletten zur Verwendung gelangt sind. Nach verschiedenen andern Berichten soll von Paris aus für die Herbst- und Wintersaison eine Kleidermode mit durchgehender Bevorzugung von Seidenstoffen, worunter auch Jacquardartikeln (siehe Seidenwaren) lanciert werden. Im Interesse unserer Seidenindustrie ist daher zu wünschen, dass die hier erwähnten neuesten Mode-Erscheinungen nicht als die massgebendsten für die Herbst- und Wintersaison zu betrachten seien und dass Seidenstoffe wirklich wieder einmal in den Vorrang gelangen.

Aus der Seidenband-Industrie.

Ueber die gegenwärtigen Aussichten für Seidenbänder wird dem „B. C.“ aus Basel folgender Bericht zugesandt:

Das Geschäft in der Seidenbandindustrie, welches seit einigen Jahren schon, namentlich in Konfektionsgenres, mehr oder weniger unter der Ungunst der Mode zu leiden hat, vermochte sich auch im Verlaufe der Sommersaison keineswegs zur Befriedigung der Fabrikanten und Grossisten zu entwickeln. Die sich nun schon seit mehreren Saisons breit machende Spitzenmode hat die Bandgarnitur stark verdrängt und die von Zeit zu Zeit gemachten Versuche, Band für Kleiderputz wieder in Aufnahme zu bringen, kamen aus den ersten Anfängen nicht heraus und konnten sich in der Hauptsache nur bei der kritisch beurteilten Reformmode in etwas behaupten. Der Konsum in den für Konfektionsband in Betracht kommenden Qualitäten und Mittelbreiten musste infolgedessen empfindlich zurückgehen und einzig in breiten Liberty- und Taffetqualitäten vermochte sich die Nachfrage einigermaßen stationär zu erhalten.

Die Fabrikanten haben es an Anstrengungen, den Artikel zu beleben, nicht fehlen lassen und durch fortwährende Etablierung neuer Qualitäten in praktischen Preislagen das Interesse für Kleiderband und in die Branche einschlagende Besitzgenres (Galons) mit mehr oder weniger Erfolg zu wecken verstanden.

Bei der von Jahr zu Jahr sich vergrössernden Produktion der Bandindustrie kann aber von einer erspriesslichen Fabrikation nur dann die Rede sein, wenn der Artikel Kleiderband, sei es nun Faille, Satin oder Moiré, in Mittelbreiten wieder in Aufnahme kommt, denn

ungeachtet der vielseitigen anderweiten Verwendung von Band, wird sonst die Beschäftigung bei den getroffenen grossen Einrichtungen eine ungenügende bleiben.

Neuerdings werden nun von massgebender Seite in der Konfektionsbranche wieder Versuche gemacht, glatte Bänder in neuer Form zu verwenden. St. Etienne macht grosse Anstrengungen die Aufnahme zu beleben, und den eingegangenen Berichten gemäss werden die mit Band garnierten Kleidermodelle, welche erste Pariser Häuser kreiert, günstig beurteilt. Die Fabrikation hat sich in einer beachtenswerten Weise vervollkommenet, was namentlich für stückgefärbte Bänder, dem Artikel der Zukunft, mit Recht behauptet werden kann. Letztere, welche den fadengefärbten Qualitäten gegenüber den Vorzug der Billigkeit haben, haben sich heute bereits den grösseren Konsum in Satinbändern erobert und dürften Schritt um Schritt weiter an Terrain gewinnen.

Für Putzband ist die Mode im allgemeinen eine entschieden günstigere und scheint auch zur nächsten Saison en vogue zu bleiben. In der Hauptsache sind es aber auch hier breite Taffetas- und Liberty-Qualitäten, letztere in stückgefärbt, welche das Rennen machen. — Ungeachtet der grossen Produktionsfähigkeit und trotz der empfindlichen Konkurrenz der rheinischen Fabrikanten, ist ein zeitweiser Warenmangel in den Nr. 54'' bis 68'' zu konstatieren und der Umsatz hierin ein ganz bedeutender. Die Nachfrage scheint ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, zumal neuerdings der bisher in Reserve verharrete amerikanische Markt wieder als Käufer hervortritt.

Die Nachfrage nach Fassonnés, mit Ausnahme weniger Genres, bewegt sich immer noch in bescheidenen Grenzen.

Leider sind die Preise auf ein Niveau gesunken, welches keinem der in der Branche Beteiligten, sei es Fabrikant oder Grossist, etwelche Befriedigung bieten. War es schon in der letzten Saison schwer, die derzeitigen empfindlich höheren Seidenpreise zu realisieren, so zeigt es sich heute nicht minder schwierig, die ohnedies gedrückten Cotierungen vor weiteren Preisabschlägen zu bewahren und es ist in den meisten Fällen nicht schwer heraus zu rechnen, dass zu und unter den Herstellungskosten Orders angenommen werden, nur um die Produktion einermassen zu sichern, wofür die letztjährigen Bilanzausweise der grösseren Aktiengeschäfte in der Industrie beredtes Zeugnis ablegen.

Es erübrigt noch die unerfreuliche Tatsache zu konstatieren, dass mit der rückgängigen Konjunktur der Preise auch die Verringerung einiger marktfähiger Qualitäten gleichen Schritt gehalten hat, und hier ist der wunde Punkt, welcher mit in erster Linie geeignet war, den Bandartikel zu diskreditieren. Die Fabrikanten hätten es sicherlich in der Hand, sich über die Grenze der zulässigen Beschwerung zu verständigen, hierdurch würden die fortwährenden Qualitätsverschiebungen vermieden und die Grossisten vor Entwertung der in besseren Preislagen bestehenden Lagerbestände in erster Linie geschützt, nicht zum wenigsten aber auch die gegenseitige Konkurrenz hüben wie drüben gemildert.

Zolltarife.

Deutschland. Dreifache Trameseide, oder Trame de Lyon, eine Rohseide, die aus drei durch Drehung nur lose mit einander verbundenen Drähten besteht, die sich durch Aufdrehen je in einzelne Grègefäden auflösen lassen, wird als Stickseide verwendet; sie ist jedoch nicht als Stickseide (trama vaga) zollfrei einzulassen, sondern als Zwirn aus Seide der Nr. 30 d des Zolltarifs zuzuweisen und zum Vertragssatz von 140 Mark per 100 kg zu verzollen. (Entscheidung der Generalzolldirektion in Hamburg.)

Japan. Das japanische Parlament hat zur Deckung der Kriegskosten am 21. März 1904 eine Gesetzesvorlage angenommen, wodurch eine Anzahl Positionen des Zolltarifs, die durch Handelsverträge nicht gebunden sind, erhöht werden.

Jetziger Zoll Erhöhung

Chinesische Seidenkrepp, Pongées,		
Satin (auch gemustert), Baumwollsatın mit seidener Oberseite	20 % a.v.	10 % a.v.
Gewebe aus reiner Seide und solche aus Seide mit Baumwolle gemischt, bestickt	25	10
Alle übrigen Seidengewebe, rein oder mit andern Materialien gemischt, Seide dem Gewicht nach vorherrschend	20	10

NB. Die Ansätze für Seidensatin und Satin aus Seide und Baumwolle gemischt, sind durch Verträge gebunden.

Die Erhöhungen treten am 1. Oktober laufenden Jahres in Kraft.

Handelsberichte.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Quartal 1904. Wenn man es nicht sonst zur Genüge wüsste, so würden die Ausfuhrzahlen des ersten Quartals den Beweis erbringen, dass die so notwendige Besserung der Verhältnisse auf unserem Seidenstoff- und Bandmarkt immer noch auf sich warten lässt. Die Gesamtausfuhrzahlen sind zwar, mit Ausnahme derjenigen für halbseidene Stoffe, nicht in besonders starkem Verhältnisse zurückgegangen, doch ist bezeichnend, dass gerade unsere wichtigsten Absatzgebiete, England voran, ungünstige Resultate liefern. Endlich lässt die Tatsache, dass die Wertverminderung den Vorjahren gegenüber nicht im Verhältnis zur Gewichtsabnahme steht, zum mindesten den Schluss zu, es seien die erzielten Preise schlechtere geworden.

Ausfuhr.

Reinseidene Gewebe. In den Monaten Januar bis März 1904 wurden ausgeführt 524,500 kg im Wert von 28,376,700 Fr. gegen 515,600 kg im Wert von 28,980,600 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei belief sich der Export nach

England	auf Fr.	12,934,000	gegen Fr.	13,901,700
Frankreich	" "	6,157,900	" "	5,807,800
Verein. Staaten	" "	3,307,400	" "	4,074,300
Oesterreich-Ung.	" "	1,504,000	" "	1,050,000
Deutschland	" "	1,144,300	" "	1,209,700

Halbseidene Gewebe. Die Ausfuhr im ersten Quartal 1904 stellte sich insgesamt auf 90,100 kg im Wert von 2,975,000 Fr. gegen 116,500 kg im Werte von 4,069,300 Fr. im entsprechenden Quartal des Vorjahres.

Export nach			
England	Fr. 850,800	gegen Fr. 1,247,000	
Frankreich	" 511,200	" " 929,400	
Vereinigte Staaten	" 470,000	" " 756,000	

Shawls und Schärpen. Ausfuhr 8,300 kg im Wert von 521,300 Fr. gegen 10,900 kg im Wert von Fr. 673,800 in den ersten drei Monaten des Jahres 1903.

Seiden-Bänder. Export von 83,200 kg im Wert von 5,433,400 Fr. gegen 104,100 kg im Wert von 6,361,400 Fr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres; dabei stellte sich die Ausfuhr nach

England	auf Fr. 3,839,900	gegen Fr. 3,468,400
Vereinigte Staaten	" " 465,800	" " 1,747,300

Halbseidene Bänder. Die Ausfuhr belief sich auf 51,600 kg im Wert von 2,699,600 Fr. gegen 59,100 kg im Wert von 3,178,600 Fr. im ersten Quartal 1903.

Beuteltuch. Export von 8000 kg im Wert von 1,138,400 Fr. gegen 7100 kg im Wert von 997,200 Fr.

Einfuhr:

	I. Quartal 1904	I. Quartal 1903
Reinseidene Gewebe	Fr. 2,105,600	2,098,100
Halbseidene Gewebe	" 557,300	683,100
Shawls u. Schärpen	" 33,100	48,800
Seidene Bänder	" 253,400	221,500
Halbseidene Bänder	" 308,600	320,000

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis Ende Mai:

	1904	1903
Seidene und halbseidene		
Stückware	Fr. 4,657,627	6,553,288
Bänder	" 1,016,021	3,446,821
Beuteltuch	" 409,684	359,967
Florettseide	" 1,902,722	1,859,344

Seidenfärberei im Sudan.

Im Staate Dafina, am Niger gelegen, ist Seide ein Alltagsmaterial. Die Eingebornen verstehen die Kultur der Seidenraupen nicht, sondern befassen sich einfach damit, die wilden Cocons von den Tamarindbäumen und Mimomas, von deren Blättern sich die Raupen hauptsächlich ernähren, zu sammeln. Die Seide wird wie Baumwolle gesponnen, mit Indigo gefärbt und in eine Art Stoff verwebt, aus dem Anzüge für die weiblichen Eingebornen gemacht werden. Dieser Stoff sieht aber bei weitem keinem Seidenstoff gleich, nur durch fachkundige, gründliche Untersuchung kann den Unterschied zwischen Baumwollstoff und diesem konstatiert werden. Trotzdem kommt ein solches „Damenkostüm“ auf 30—40 Fr. zu stehen.

Die Seide wird auch zu Knäueln gewunden und in Djeni und Soro roh verkauft. Sie dient in diesem Zustande als Stickfaden für „Doroke“, eine Art weite Blouse aus weisslichem Calico. Auch wird sie zur Herstellung

eines 6 cm breiten Besatzbandes, genannt „Lomas“ verwendet. Reisende, die diese Gegend berührten, waren auch der Ansicht, dass der unter dem Namen „Sansandings“ bekannte Stoff mit dort einheimischer, grün gefärbter Seide bestickt werde, doch scheint dies nach Mitteilungen eines Fachkundigen, von Europa importierte Seide zu sein. Die Soudanesen sollen es nicht verstehen, ein Grün zu färben, sie können nur verschiedene Töne von braun, rotbraun, blau und gelb herstellen, ferner ein rost- und ziegelrot und schwarz.

Laut Angaben der Regierung der Elfenbeinküste verwenden die Soudanesen für blaue Nüancen Indigo mit Beimischung von verschiedenen Arten Blättern, welche es ermöglichen, Töne bis auf eiel herzustellen. Schwarz wird mittelst rostiger, Eisenvitriol enthaltender Erde erzeugt. Für braun, die Nationalfarbe des Volksstammes, bedient man sich des Holzes eines „Bassi“ oder auch „Raat“ genannten Busches. Gelb wird aus einer Pflanze genannt „Saovaran“ erzeugt. Die Wurzel dieser Pflanze (*curcurna tinctoria*), gemischt mit Citronensaft, gibt ein reiches, waschechtes Gold. Das Ziegelrot wird aus Kaolasaft (*sterculia accuminata*) gewonnen. Rostrot wird nur in einigen Distrikten zum Färben von Wolle verwendet, welche zur Herstellung von Teppichen dient. Das Farbpulver hiezu wird aus einem Stein genannt „Sey“ gerieben und gibt gemischt mit einer Beize von Holzäsche ein schmutziges Rot.

Oft werden die gefärbten Stoffe ausgespannt und mittelst eines, nach Art einer Kielfeder gespitzen Hirsestengels schwarze Figuren, wie Rauten, Quadrate und Dreiecke auf dieselben gemalt.

Ausser an den Ufern des Niger findet man von Eingebornen gefärbte Stoffe auch in Senegal; in letzterem Staate soll man es sogar noch besser verstehen, reine und lebhaft Farben herzustellen.

R. W.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. — Gesellschaft für Bandfabrikation, Basel. Der Jahresabschluss für 1903/04 ist bekannt geworden. Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst mit einem Verlustsaldo von Fr. 162,643. Der diesjährige Verlustsaldo ist also wieder erheblich grösser als derjenige des Vorjahres, der 36,463 Fr. betragen hatte. Die letzten vier Jahre haben alle mit Verlustsaldi abgeschlossen und zwar betragen diese 1900/01 1,004,349 Fr., 1901/02 405,176 Fr., 1902/03 36,463 Fr. und im letzten Geschäftsjahr 162,643 Fr. Der Gesamtverlustsaldo erhöht sich auf Ende des letztverflossenen Geschäftsjahres auf 1,588,632 Fr. (N. Z. Z.)

Deutschland. — Süddeutsche Seidenwarenfabrik Neumühle Landau (Pfalz). Das abgelaufene Geschäftsjahr wird als das bis jetzt ungünstigste bezeichnet. Bei einem Aktienkapital von 300,000 Mk. (ursprünglich 400,000 Mk.) beträgt die Unterbilanz 143,900 Mk. Die Immobilien erhöhten sich von 435,800 Mk. auf 597,500 Mk., die Kreditoren von 414,600 Mk. auf 526,400 Mk. Obwohl im Laufe des Geschäftsjahres Prioritätsaktien in der Höhe von 200,000 Mk. ausgegeben wurden, beantragt der Verwaltungsrat, das Aktienkapital auf 100,000 Mk. zusammenzulegen.

-- Die Seidenweberei Behr & Schubert in Frankenberg (Sachsen) tritt in Liquidation.

Oesterreich. — Wien. — Liquidation einer alten Seidenfirma. Die alte Seidenhandlung Silvestro Gianfranceschi & Cie., Wien VII, Dreilautergasse 5, tritt in Liquidation. Der eine Gesellschafter Camillo Silvestro wird das Geschäft selbständig weiterführen und sich mit dem kommissionsweisen Verkauf von Rohseide beschäftigen.

Russland. — Moskau. — Einer der grössten Bandfabrikanten Moskaus, Herr Jakob Wirz, ein urchiger Basler, ist am 25. Mai an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Im Jahre 1878 kam er nach Moskau, trat in die Fabrik von Heinrich Handschin ein und wurde nach dessen Ableben 1894 Inhaber und Chef derselben. Im vorigen Jahre feierte derselbe das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit in Moskau.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 11. Juni. Zuwartende Stimmung hielt auch diese Woche auf dem hiesigen Markte an. Das Hauptaugenmerk wird nun auf die Coconsmärkte gerichtet, welche dieser Tage eröffnet wurden. Trotz dem mit Bestimmtheit in Aussicht stehenden grossen Endresultate bleiben Cocons fest gehalten und es werden dafür im allgemeinen höhere Preise, als ursprünglich erwartet, bewilligt. (N. Z. Z.)

Mailand, 14. Juni 1904. (Originalbericht). Alle Aufmerksamkeit ist zur Zeit auf die Coconsmärkte gerichtet, die sich in der Brianza zu Fr. 2.30 eröffneten und im Mittel bis auf Fr. 2.50 gegangen sind. Auf den Piemonteser Märkten werden die Cocons im Mittel Fr. 2.50 bis 2.65 bezahlt und die Toskaner blieben bis jetzt unter Fr. 2.45. Die Qualität lässt überall sehr zu wünschen übrig, so sind z. B. die Renditen bedeutend schlechter als letztes Jahr; der Grund liegt hauptsächlich darin, dass sich die Raupen bei dem heissen Wetter zu rasch entwickelten.

In Frankreich sind die Märkte noch nicht sehr belebt und man zahlt im Mittel Fr. 2.40 bis 2.50. Auch hier ist die Qualität geringer als andere Jahre.

Die Märkte in Spanien gehen schon dem Abschlusse entgegen; es wurde die Parität von Fr. 2.20 bis 2.40 bezahlt, die Qualität ist sehr schlecht, zudem ist ein Defizit in der Gesamtproduktion voranzusehen.

In Japan wird die Ernte voraussichtlich gross sein, bis jetzt konnte man aber noch nicht erfahren, auf welcher Basis die Cocons verkauft werden.

Nach den neuesten Schätzungen wird die Gesamtausfuhr aus Shanghai dieses Jahr ungefähr 55,000 Ballen betragen.

Unterdessen bleibt der Grègen-Markt ganz leblos, weil keine Bedürfnisse für die Zwirnereien vorhanden sind. Amerika hatte den Markt noch allein etwas unterhalten, während es scheint, als ob die europäische Fabrik sich wieder aufs Zuwarten verlegen wollte.

Seidenwaren.

Im allgemeinen ist wenig Neues mitzuteilen; besonders auf dem Platze **Zürich** herrscht momentan ziemlich Ruhe. Einige Käufer sind auf dem Platze, die für vorrätige Ware in Stapelartikeln sehr niedrige Offerten bieten. Ueber den Erfolg der neuen Musterungen ist man noch sehr im ungewissen.

In verschiedenen Fachschriften werden ausführliche Beschreibungen über die Neumusterung für die Herbst- und Wintersaison gebracht. Im Vergleich zu den grossen Anstrengungen seitens der Fabrik behufs Wiedergewinnung des Konsums für Seidenwaren und der Zurückhaltung der Kommissionäre und Grossisten kommt man sehr in Zweifel, ob die neuerdings in Aussicht gestellte Seidenkleidermode auf den Herbst wirklich zur Wahrheit wird. Die letzten Nachrichten über die neuesten Toiletten in **Paris** wie auch in London lassen durchaus keine starke Bevorzugung von Seidenstoffen erkennen. Ueber Paris verweisen wir auf den vorstehenden Artikel. Am Londoner Derby-Rennen, welches als die Eröffnung der Schau- stellung eleganter Toiletten gilt, waren neben Voiles und Chiffons die grosse Mode des Tages schwarzweiss quadrillierte Stoffe. Eine eigentliche epochemachende Neuheit war dort überhaupt nicht vertreten und scheint der einfache Tailor made Genre vorzuherrschen. Das Gleiche ist von den Vereinigten Staaten zu sagen, wo die Modeneuheiten sich etwa folgen- dermassen präsentieren: Fussfreie seidene Kleider, einfarbig, kastanienbraun mit orange garniert, d'grün, d'blau, schottisch-karriert, tailor made Genre, mit einfachem, abgestepptem Faltenrock, Eaton-Jacke mit schmalen Soutache garniert, etwas Spitze aus dem Aermel fallend. Schwarze Taffet-Jaquettes, ganz lose, Umlegekragen mit schwarzer Rüsche eingefasst. Helle Sonnenschirme, mit schwarzen, matten Stöcken, oder auch mit schwarzem Jetgriff. Alle Schirme haben madeira-artige Stickereien oder Galons von Spitzen.

Krefeld zeigt ebenfalls noch keine lebhaftere Fabrikationstätigkeit und sind die Hoffnungen auf die kommende Seidenmode durch die kühle Aufnahme der neuen Darbietungen in Blousenstoffen seitens des Zwischenhandels bereits herabgestimmt worden. Am meisten sollen noch blau-grüne Schotten und die kleinkarrierten Gewebe Anklang finden; Sammet und Plüsch in ähnlichen Ausführungen werden auf den Herbst ziemlich verlangt werden.

Entgegen andern, wenig günstigen Berichten über die Tätigkeit der **Lyoner** Fabrik, prophezeit der dortige Korrespondent des „B. C.“ den Lyoner Seidenfabrikanten infolge der von Paris aus lancierten Seidenmode auf den Herbst den Beginn der „fetten“ Jahre. Er äussert sich u. a. folgendermassen:

„Für den Sommer sind für Kleider ausser Uni-Stoffen, Foulards, Shantungs, viel kleine Dessins gegangen, und die kleinen Damiers haben darin den Haupterfolg gehabt. Gute, unbeschwerte Ware ist heute in Paris noch gesucht, dagegen ist billige, beschwerte bereits zu finden. Diese billigen Qualitäten können nämlich nicht für ganze Kleider verarbeitet werden. Der Griff ist zu hart, und die Haltbarkeit kann nicht garantiert werden.“

„Die Herbst-Bemusterungen sind nun komplet. Fortwährend sind grosse Käufer am Platze. Mehr als die Grossisten, zeigen die grossen Detaillisten Interesse für Seide. Der Sommerverkauf hat bereits gezeigt, dass sich die Seidenmode für ganze Kleider langsam Bahn bricht.

„Paris ist vollständig darauf eingerichtet, und die Modelle für die Herbstsaison werden bereits entworfen. Die Seidenstoffe sind bereits gewählt worden. In erster Linie werden unsere Modekünstler Nachmittags-Besuchs- und five o'clock-Toiletten machen, und zwar alles in dunklen Ausführungen. Nur kleine Effekte werden bemustert. Kleine Quadrillés erfreuen sich noch weiter der grössten Beachtung. Wir sahen darin dunkle changeant Farben, die prachtvolle Toiletten geben werden. Viele Ausmusterungen wurden tramé laine gebracht und haben guten Anklang gefunden. Auf diese Art und Weise scheint man sich von den wollenen Kleidern nicht ganz entfernen zu wollen, damit ist ein Mittelding geschaffen. Bei allen Qualitäten wird jedoch auf viel Glanz gesehen.

„Von den Farben wird noch immer viel marine-vert ausgemustert und auch bestellt. Marron wird viel gekauft; daneben sehen wir die schon lange vermiste Farbe prun. In allen Artikeln wurde changeant bestellt.

„Die Pariser Nouveautés-Grossisten haben alle nur Kleiderware bestellt. Die ausländischen Grossisten haben nicht grossen Mut, sie nippen nur; dagegen haben die Detaillisten flott Kleiderware gekauft. Die Grossisten, die gegen den Strom schwimmen, werden das Nachsehen haben, während die andern das Geschäft machen werden“

Es wird sich nun bald weisen, ob der Konsum wirklich Seidenstoffe etwas mehr begünstigen wird.

Baumwolle.

Zürich, 4. Juni. Notirungen der Zürcher Börse, mitgetheilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein.

Garne.

Currente bis beste Qualitäten.

a) Zettelgarne.		per Kilo
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 2.30 bis 2.40
„ 16	„	„ 2.33 „ 2.43
„ 20	„	„ 2.40 „ 2.55
„ 38	„ Calicotgarn	„ 2.80 „ 2.90
„ 50	Maco cardirt	„ 3.50 „ 3.70
„ 70	„	„ 4.10 „ 4.40
„ 70	Maco peignirt	„ 4.40 „ 4.60
„ 80	„ cardirt	„ 4.70 „ 4.80
„ 80	„ peignirt	„ 4.90 „ 5.10
b) Schussgarne.		per Kilo
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 2.30 bis 2.40
„ 16	„	„ 2.33 „ 2.43
„ 44	„ Calicotgarn	„ 2.65 „ 2.75
„ 70	Maco	„ 3.65 „ 3.85
„ 70	„ peignirt	„ 4.— „ 4.15
„ 80	„ cardirt	„ 3.95 „ 4.10
„ 80	„ peignirt	„ 4.25 „ 4.40
„ 120	„	„ 6.05 „ 6.25
c) Bündelgarne.		per 10 engl. Pfd.
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 11.— bis 11.50
„ 16	„	„ 11.25 „ 11.75
„ 20	Kette Louisiana	„ 11.75 „ 12.50
„ 30	„	„ 13.— „ 14.—
„ 40	„	„ 14.— „ 15.—
„ 50	Maco	„ 17.— „ 20.—

Tendenz: ruhig.

Bureauschluss an Samstag Nachmittagen für Angestellte der Seidenindustrie.

In der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 29. April dieses Jahres wurde von Seite einer Seidenstoffweberei die Anregung gemacht, es möchte die Einführung des frühern Bureauschlusses an Samstag Nachmittagen für die Angestellten der Seidenindustrie zur Sprache gebracht werden. Die Diskussion wurde in zustimmendem Sinne benutzt und die Angelegenheit von der Versammlung dem Vorstand zur Prüfung überwiesen.

Nach eingehender Berücksichtigung der Verhältnisse gelangte der Vorstand dazu, für die Sommermonate, d. h. von Juni bis September, den Mitgliedern die Entlassung der Bureauangestellten an Samstag Nachmittagen um 5 Uhr zu empfehlen. Zu Gunsten dieses Vorschlages sprach die Tatsache, dass sämtliche Seidenstoff-Kommissionäre auf dem Platze Zürich ihren Angestellten den ganzen Samstag Nachmittag freigeben und dass eine Anzahl Fabrikanten und Seidenhändler schon seit einiger Zeit an Sonnabenden die Bureaux zu früherer Stunde schliessen. Umgekehrt durfte man sich über die Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Durchführung des frühern Bureauschlusses entgegensetzen, keinerlei Täuschung hingeben. An Sonnabenden ist in der Regel mehr Speditionsarbeit zu bewältigen als an andern Tagen, auch die Korrespondenz — besonders diejenige mit England — stellt an diesem Tage vermehrte Anforderungen an das Personal: dazu gesellen sich für die Fabriken auf dem Lande die oft ungünstigen Postverbindungen. Endlich ist für Betriebe, in welchen Fabrik und Bureaux unter einem Dache vereinigt sind, eine frühzeitige Entlassung der Angestellten, ohne gleichzeitig die Arbeitseinstellung in der Weberei anzuordnen, nicht gut denkbar. Diese Gründe bewegen den Vorstand, die Schliessung der Bureaux um 5 Uhr und nicht früher vorzuschlagen; er dachte sich, dass dann am ehesten auf zahlreiche Zustimmung der Mitglieder gerechnet werden könne.

Eine Umfrage bei den Fabrikanten und Seidenhändlern ergab das erfreuliche Resultat, dass von den in Frage kommenden

59 Fabrikanten 50, oder 85 Prozent,
29 Seidenhändlern 26, „ 90 „

der Anregung des Vorstandes beipflichteten, gewiss ein Beweis für das Zeitgemässe der vorgeschlagenen Neuerung. Damit ist nun der weitaus grossen Mehrzahl der Angestellten unserer Industrie, wenigstens in den Sommermonaten, ein ausgiebiger Feierabend gesichert; hoffen wir, dass auch noch die wenigen Firmen, die sich zu diesem Schritte nicht haben entschliessen können, später ebenfalls mitmachen, damit auf unserem Platze der 5 Uhr-Bureauschluss an Samstag Nachmittagen zur allgemein geltenden Usanz werde. n.

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich,

Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellessuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanz; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Expedition der „Mittheilungen über Textilindustrie“, Postfach Neumünster-Zürich zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.

← Kleine Mittheilungen. →

Die neue amerikanische Baumwoll-Ernte.

Der von den Textilindustriellen sehnsüchtig erwartete Bericht des Washingtoner Ackerbaubureaus wird dem B. T. übermittelt. Er fällt noch günstiger aus, als ursprünglich erwartet worden war. Die mit Baumwolle bepflanzte Fläche erstreckt sich auf 31,730,371 Acres; der Durchschnittsstand der Baumwolle wird mit 83 pCt. angegeben, gegen 74,1 im Vorjahr. Die günstigsten Schätzungen, die in den jüngsten Tagen verbreitet wurden, beliefen sich nur auf 78 bis 80 pCt. Die Ziffer des Ackerbaubureaus übertrifft also noch die kühnsten Erwartungen. Im vergangenen Jahre betrug die Anbaufläche nur 28,907,000 Acres, während die Schätzungsziffer am 4. Juni auf 74 pCt. lautete. In diesem Jahre ist also nicht nur der Anbau wesentlich vergrössert, sondern auch der Stand der Pflanzen ist um 9 pCt. besser, als am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Wenn die Witterung auch weiter günstig, feucht und warm bleibt, so ist berechtigte Aussicht vorhanden, dass die Baumwollnot, unter der die Industrie noch gegewärtig leidet, allmählig gemildert wird.

Aus Frankreich. Wir wiesen schon oft auf die gewaltigen Anstrengungen der französischen Schutzöllner hin, die auf eine **Erhöhung des mit der Schweiz vereinbarten Zolles auf reinseidene Gewebe** zielten. Letzter Tage haben nunmehr der französische Abgeordnete Jean Morel und 52 Mitunterzeichner dem Parlament einen Gesetzesentwurf des Inhalts eingereicht, dass auf reinseidene Gewebe aller Art europäischen Ursprungs ein Minimalzoll von 750 Franken per 100 kg. und für Seidengewebe asiatischen Ursprungs (Pongées, Tussahs etc.) ein solcher von 900 Franken erhoben werden soll. Der Entwurf ist zunächst der Zollkommission des Parlamentes zur Begutachtung überwiesen worden.

Dem Entwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben, auf die gelegentlich zurückgekommen werden soll.

Dem „Mon. d. S.“ zufolge, ist in Lyon viel von einer neuen Entdeckung die Rede, welche dazu berufen sei, in den Produktionsverhältnissen der mechanischen Seidenweberei eine Umwälzung hervorzurufen. Es handle sich um eine einfache Abänderung des bestehenden Stuhles, welche erlaube, eine bisher ungeahnte Schnelligkeit zu entwickeln und gleichzeitig eine grössere Gleichmässigkeit im Gewebe zu erzielen. Viele Webereien seien schon mit dem neuen Apparat ausgerüstet und die Resultate seien durchaus befriedigend.

Textilspulen aus Aluminium. In Frankreich wendet man, wie das Handelsmuseum berichtet, seit einiger Zeit der Anwendung des Aluminiums in der Textilmaschinerie steigende Aufmerksamkeit zu. Die beim Spinnen, Färben in der Seidenweberei u. s. w. benützten hölzernen Spulen sind mit mancherlei Nachteilen (?) verknüpft: Sie ziehen Feuchtigkeit an und leiden unter Temperaturveränderungen, was insbesondere in der feuchtwarmen Atmosphäre der Spinnereien zu unregelmässigen Bewegungen der Spulen führt, wodurch die Schnelligkeit abnimmt, bisweilen auch Fäden reissen und Material- und Zeitverluste eintreten. Dagegen bleiben Aluminiumspulen in allen Temperaturen und Feuchtigkeitsgraden unverändert, sind verhältnismässig leicht (fünf Aluminiumspulen wiegen gerade so viel wie zwei hölzerne), ermöglichen einen beschleunigteren Gang, oder bei gleicher Schnelligkeit eine vermehrte Leistung der Maschinen und schliesslich kommt auch der Transport der Maschinen mit Aluminiumspulen billiger zu stehen. Mehrere französische Textilfirmen überzeugten sich bereits durch eigene Versuche von den Vorteilen des Aluminiums.

Wer unter Preis verkauft, wird nicht bestraft. Das Hamburger Landgericht hat in der Frage der Preisunterbietungen im Detailhandel dahin geurteilt, dass solche nicht strafbar seien. Es handelte sich dabei um einen Prozess der Maggi-Gesellschaft gegen das grosse Hamburger Warenhaus Gebr. Heilbuth, welcher letzteres die bekannte Suppenwürze unter dem von der obigen Firma offiziell festgesetzten Preis verkaufte. Die Klägerin wurde zur Bezahlung der Kosten des Rechtsstreits verurteilt.

Wie einem österreichischen Konsularbericht zu entnehmen ist, werden **Seidenwaren in Brasilien** in zunehmendem Masse im Lande selbst erzeugt, besonders in den Staaten Rio de Janeiro und Sao Paulo. Die einheimische Industrie könne sich jedoch noch nicht mit der auswärtigen Konkurrenz messen und würden infolgedessen nach wie vor Seidenwaren aus Frankreich und der Schweiz in ausehnlichen Mengen bezogen.

Der Verein zur Förderung der Textilindustrie in Krefeld hat nun seinen fünften Jahresbericht versandt, dem zu entnehmen ist, dass die Bestrebungen des Vereins sich auch im vergangenen Jahre in erfreulichem Masse entwickelt haben. Das Handelsministerium hat einen Zuschuss von 3000 Mark, die Handelskammer einen solchen von 1000 Mark gespendet. Der Zuschuss des Ministers ist allerdings an die Bedingung geknüpft, dass der städtischen höheren Webeschule in Berlin von den für den Verein erworbenen Stoffmustern geeignete Abschnitte abgegeben werden, was auch in 513 Fällen geschehen ist. Die Sammlungen des Vereins wurden stark

vermehrt. Die Zahl der verleihbaren Stoffmuster stieg gegen das Vorjahr von 27,098 auf 34,740 Stück. Zur leihweisen Benutzung der einzelnen Tafeln standen den Mitgliedern 26 Marken mit 1655 Tafeln zur Verfügung. Ausserhalb des Gebäudes wurden in 555 (i. V. 445) Entleihungen, 40,061 (34,869) Muster und Vorlagen entnommen. An Vorlagen allein wurden 2714 (1291) Tafeln entliehen. Zum Schlusse des Berichts werden bisher noch nicht bekannte Mitteilungen über einen Erweiterungsbau der Königl. Gewerbesammlung gemacht, der den Verein deshalb nahe angeht, weil seinen Mitgliedern die reichen Schätze dieser Sammlung offen stehen und weil der Verein einen Raum der Sammlung für seine Schätze benutzt. Danach hat die Kgl. Regierung sowohl von der Krefelder Stadtverordnetenversammlung wie von der Handelskammer die Zusicherung erhalten, dass sie zu dem Anbau einen Beitrag leisten würde. Auch der Verein wird sich mit seinen kleineren Mitteln daran beteiligen.

Nachträgliches vom Baumwoll-Kongress in Zürich. Auf dem Kongresse waren die Besitzer von fünf Millionen Spindeln und fünfzigtausend Webstühlen persönlich anwesend, die zusammen Verbände mit fünfzig Millionen Spindeln und siebenhundertfünfzigtausend Webstühlen repräsentierten.

Die „Zürcher Wochenchronik“ brachte in ihren letzten Nummern eine wohlgelungene photographische Aufnahme der Teilnehmer an dem Kongress und einige interessante Mitteilungen über einen der hervorragendsten Delegierten. Sie betrifft den Engländer J. B. Tattersall, den Vorsitzenden des Oldhamer Spinnereivereins und Vizepräsidenten der Federation of Master Cotton Spinner's Association. Er war einer derjenigen Delegierten, die die höchste Zahl von Spindeln am Kongresse vertraten. Vor 32 Jahren war dieser bedeutende Mann der Industrie noch ein simpler Selfaktorspinner, d. h. ein einfacher Arbeiter, nachdem er in den Knabenjahren als Aufstecker und Ansetzer in Spinnereien sein Brot hatte verdienen müssen. Hr. Tattersall heiratete seinerzeit eine Arbeiterin, deren Mutter ihm die Ersparnisse der ganzen Familie, einige wenige tausend Franken anvertraute. Mit diesem kleinen Fonds, einer ganz ungewöhnlichen Arbeitskraft und hoher geistiger Befähigung hat dann J. B. Tattersall seine glänzende und ehrenvolle Karriere gemacht. Heute ist er managing direktor von 20,000 Spindeln und sitzt in den Direktionen von Geschäften mit weitem 500,000 Spindeln. J. B. Tattersall ist zugleich Präsident des Oldhamer Spinnereivereins, der 12 Millionen Spindeln repräsentiert.

Patenterteilungen.

- Kl. 19, Nr. 28334, 3. Juli 1903. — Spulmaschine — A. Greuter, Mechaniker, und Georg Kugler, Werkführer, Arbon (Schweiz). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 28195, 8. Dezember 1902. — Webstuhl mit automatischer Schützenwechselvorrichtung. — The Blackburn Loom & Weaving Machinery Making Company Limited; William Rossetter, Betriebschef, und Richard Talbot, Webermeister, Phoenix Foundry, Blackburn (Lancaster, Grossbritannien). — Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 28196, 6. April 1903. — Schaftmaschine. — Konrad Müller, Fabrikdirektor, Dörfel b. Reichenberg (Oesterreich). — Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

- Kl. 20, Nr. 28197, 20. Mai 1903. — Schäftegleichstellvorrichtung für Trittvorrichtungen und Schaftmaschinen von Webstühlen. — Hermann Stäubli, Horgen (Schweiz). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Cl. 20, No 28336, 3 avril 1903. — Appareil brochureur aux métiers à rubans. — Gélais & Cie., manufacturiers, 12, Rue de la République, St-Etienne (Loire, France). — Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 20, Nr. 28337, 25. Mai 1903. — Neuartige Webware. — Alfred Weiss, Ingenieur, Kreuzgasse 29, Wien IV (Oesterreich). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Fach-Litteratur.

Im wohlbekannten Verlag von A. Hartleben in Wien sind in der Chemisch-technischen Bibliothek wieder zwei Bände erschienen. Der eine, wovon die zweite, sehr erweiterte Auflage vorliegt, behandelt die **Fabrikation von Albumin und Eierkonserven**. Nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Praxis schildert Karl Ruprecht die Herstellung und Verwendung von Albumin und Kasein. Ersteres findet seine ausgedehnteste Anwendung in der Zeugdruckerei und wird auch Kasein in bedeutender Menge darin verwendet. Der Verfasser hat bei der Neubearbeitung die Darstellung des Kaseins, welches auch zur Darstellung eines vortrefflichen Lackes dient, in ausführlicher Weise beschrieben.

Die Chrombeizen, ihre Eigenschaften und Verwendung, nennt sich der zweite Band. Der Verfasser, Wilh. Hallerbach, hat von einer ausführlichen Beschreibung der fabrikmässigen Darstellungsweisen der Chrombeizen abgesehen, da diese im allgemeinen nicht vom Färber selbst hergestellt werden.

Der innige Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis, der auf dem Gebiete der Färberei und Druckerei aber allein ein erfolgreiches Arbeiten ermöglicht und ein wesentlicher Faktor zum Gedeihen dieses eigenartigen Industriezweiges ist, lässt diesen Leitfadens, mit dessen Hilfe man sich auf diesem Gebiete gut zu orientieren vermag, als ein praktisches Hilfsmittel erscheinen.

Abonnements-Einladung.

Die „**Mitteilungen über Textil-Industrie**“

Adresse: Postfach Neumünster-Zürich

orientieren über die wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiet der **Seidenstoff- und Bandindustrie** mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues.

Die „**Mitteilungen über Textilindustrie**“ werden daher allen Angehörigen dieser Branchen zum Abonnement bestens empfohlen.

Die „**Mitteilungen über Textilindustrie**“ werden nicht nur im Inlande, sondern auch in den meisten Textil-Centren des Auslandes gelesen und sind daher für alle einschlägigen Gebiete ein vorzügliches

Insertions-Organ.

Die „**Mitteilungen über Textilindustrie**“ führen im Inseratenteil einen regelmässig erscheinenden „**Firmen-Anzeiger**“ und kosten daselbst Inserate von 90 mm Breite und 20 mm Höhe jährlich nur 20 Fr., halbjährlich nur 12 Fr.

Die „**Mitteilungen über Textilindustrie**“ werden daher behufs Abonnement und Insertion einem besondern Wohlwollen empfohlen. Man verlange Probennummern; Auskunft und Berechnungen bezüglich Inseraten erfolgen gratis.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 69.

Wer kann bei neuen „Benninger Zettelmaschinen“ eine genaue Berechnung über die verschiedenen Keilstellungen in Titre, Stich und Länge für Verhütung straker Ende angeben?

Frage 72.

Welche Art von Maillons bewährt sich am besten

- für Baumwollzwirnkette,
- für Seidenketten, bei Jacquardvorrichtungen, Bronze-, Stahl- oder Glasmaillons?

Frage 73.

Wer baut elektrische Näh- bzw. Stickmaschinen, welche in beliebiger Richtung mit der Hand über den Stoff geführt werden können, wie solche in der Stickerei-Industrie Verwendung finden?

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Volontär-Gesuch.

In eine mechanische Seidenstoffweberei wird ein Volontär gesucht, eventuell definitive Anstellung. Erfordernisse: Webeschulbildung und einige Branchenkenntnisse; Entschädigung je nach Leistungen. 382

Offerten unter Chiffre A. B. 203 an die Expedition dieses Blattes.

Technischer Chemiker,

Dr. phil. an Polytechnikum und Universität vorgebildet, mit langjähriger Betriebspraxis an einer der grössten deutschen chemischen Fabrik, **sucht Stellung** in der Schweiz oder in Frankreich. 381

Suchender verfügt über die besten Zeugnisse.

Offerten sub O. 1770 B. an **Orell-Füssli-Annoncen, Basel.**



MANUFACTURE DE LISSES & REMISSES MOBILES

Systemes brevetés en France et à l'étranger.

THIBAUD & Cie.

Usine hydraulique de ST-JULIEN-EN-JAREZ (Loire)

LISSES PERFECTIONNÉES à maillons extra-ouverts sans nœud et à une branche
LISSES FIXES, DEMI-FIXES, MOBILES ET IDÉALES POUR SOIERIES ET RUBANS

REMISSES EXTRA-MOBILES

Spécialité de LISSES VERNIES pour Cotonnades et Rubans de coton

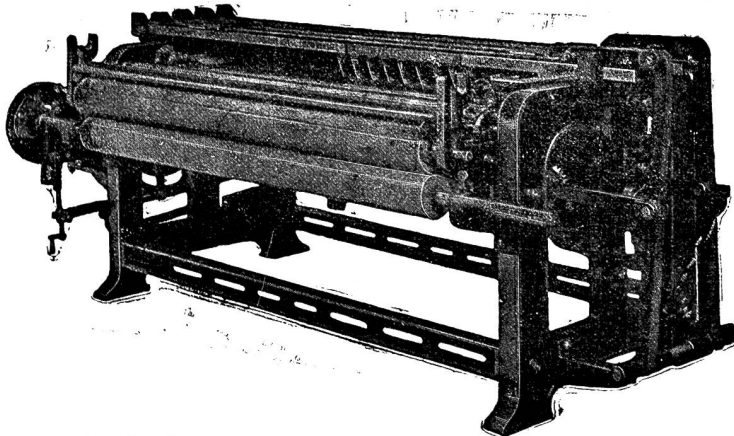
FAUX-CORPS EXTENSIBLES

343

LISSES MÉTALLIQUES — FILS POUR ARCADES DITS „INDÉTORDABLES“

Représentant: **E. H. SCHLATTER, ZÜRICH.**

H. SIMONIN, Appreteur, ZÜRICH V.



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.**, Ostwald 202, Krefeld.
Telephon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz**, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: **F. Suter**, 12, place Tolozan, Lyon.

Für Italien: **Enrico Schoch**, via Monte di Pietà, Milano.

Neuer Reibmaschine gegen die Nadeln mit Messerschlitzen. System Simonin